Geflohene Ost-Berliner

Die Begrüßung von Falko und Peter in West-Berlin

Seite 6 · BILD · Berlin, 24. November 1980 — Flucht am 22.11.1980 — BILD-BERLIN

Geflohene Ostberliner: Sie tanzten halbe Nacht am Kudamm

Er wollte nicht in die Partei – Frau ließ sich scheiden

„Von früh bis spät habe ich Kühlschränke geschleppt, bekam dafür 450 Mark im Monat." Peter Wiesner (24) konnte sich dafür gerade ein Zimmer für 30 Mark in Bad Saarow bei Ost-Berlin leisten. Der gelernte Molkereifacharbeiter war wenige Stunden vor seiner Flucht von seiner 22jährigen Frau Marianne geschieden worden. „Weil ich nicht in die Partei eintreten wollte, hat sie sich von mir getrennt", erzählt der schwarzhaarige Peter. Er hat eine dreijährige Tochter, die Dana heißt.

Micki: Aus Liebe folgte sie ihrem Freund in den Todesstreifen

Die 19jährige Marienetta Jurkowski, genannt „Micki" aus Spreehagen arbeitete in einem Fürstenwalder Reifenwerk als Fahrikbrigi.

Sie lebte im Haus ihrer Eltern, hatte dort zwei eigene Zimmer, sogar einen kleinen Fernseher. Trotzdem entschloß sich das hübsche Mädchen mit den dunklen Haaren mit ihrem Freund Peter zu fliehen. Als seine Ehe nach vier Jahren kaputt war, hatten sich die beiden beim Tanz in Sowjetbagen kennengelernt (vor neun Monaten).

Neun Stunden Schufterei – und nach Jahren ein gebrauchtes Motorrad

„Meinen Vater habe ich nie gesehen, meine Mutter hat sich kaum um mich gekümmert", sagt der 18jährige Falko Vogts. „Bis zu meiner Flucht lebte ich bei meiner 71jährigen Oma in Fürstenwalde, wohnte mit ihr eine Zweizimmerwohnung in einem alten Mietshaus." Als Malergeselle arbeitete der schlaksige Junge jeden Tag neun Stunden, bekam dafür 700 Mark Lohn. „Jahrelang habe ich gespart, bis ich mir endlich ein gebrauchtes Motorrad für 800 Mark kaufen konnte."

Bei einem Glas Whisky-Cola schlossen Falko und Peter in der Diskothek „Big Eden" erste Freundschaften mit Berlinerinnen. „Große Mädels habt ihr hier."

„Guck mal, das sind ja starke Lederstiefel!" Mit großen Augen standen Peter Wiesner und Falko Vogts Sonnabend nachmittag vor den riesigen Schaufenstern vorm Schuhpalast am Tauentzien – der erste Tag der beiden jungen Flüchtlinge in der Freiheit.

Noch nie gesehen

Beim Bummel über den Kudamm blieben sie vor vielen Geschäften bis zu zehn Minuten stehen, schauten fasziniert auf die Auslagen. „So was haben wir noch nie gesehen, so viel auf einmal."

„Die Jeans muß ich unbedingt haben und so 'ne irre Quarzuhr, die es hier gibt. Davon hab' ich immer nur geträumt!" schwärmte der sonst so ruhige Peter, heute seinem Kumpel immer wieder auf die Schuhe. „Mann, ich werd' noch verrückt."

Abends ging's ins Big Eden am Kudamm. Falko: „Die Reklame kennen wir aus dem West-Fernsehen."

Zuerst staunten die beiden Jungs von drüben doch etwas verloren im glitzernden Discoflimmer, nach zwei Whisky-Cola hatteten sie dann aufs Tanzparkett. „Ein dufter Schuppen ist das hier, da gehe ich öfter hin," sagte Peter.

Die halbe Nacht, bis früh um drei Uhr, wurde gezuckwuft und gefitzpert. „Die Spielautomaten sind einfach Spitze" meinte Lockenkopf Falko, schnitt noch mal ein 3-Mark-Stück nach.

Leiter von einer Baustelle zur Mauer geschleppt

„Ich kann immer noch nicht glauben, daß wir es geschafft haben", sagt Falko, zeigt auf die Stelle der Mauer in Frohnau (Pfeil), über die sie kamen.

Der Mond kam nur schwach durch den Nebel, als Sonnabendnacht um 3 Uhr zwei junge Männer und ein junges Mädchen durch den dichten Tannenwald bei Hohenneuendorf schlichen, der an die Mauer bei Frohnau grenzt. Einer der Männer schleppte eine Leiter, die er auf einer Baustelle mitgenommen hatte.

Die drei stellten sie an die erste Sperrmauer, kletterten blitzschnell über. Sie rannten durch den Todesstreifen – nach 30 Meter bis zur nächsten Mauer, auf der Wachtürmen war alles dunkel.

Flüchtling Peter Wiesner (24) berichtet, was dann geschah. „Mein Freund Falko lief vorne weg. Plötzlich stolperte meine Freundin Micki über eine Drahtschlinge. Fiel hin."

Große Scheinwerfer leuchteten auf – entdeckt!

Wiesner: „Ich rannte los, sagte Micki hinter mir her." Falko Vogts (18) lehnte die Leiter an die 3,40 Meter hohe zweite Mauer, kletterte als erster rüber. Ich hinterher, schrie meine Freundin an: „Schnell, ich zieh' dich hoch!"

Er griff ihre Hand, da krachten auch die ersten Schüsse der Vopos: „Ich hörte Micki laut schreien, sie fiel von der Leiter. Ich sprang mit letzter Kraft in den Westen", sagt Peter Wiesner.

Wachposten brachen seine offenbar verletzte Freundin kurz darauf weg.

„Da müssen wir unbedingt hin!" Am Donnerstag wollen die beiden zum AC/DC-Konzert in die Deutschlandhalle.

Sonnabend abend bummelten sie über den Kudamm, bewundernd an den Silberschmuck der vielen Händler.

Beth-Händle in der Hand, die Jeans, Fell- und Plastik-Jacken von der Flucht noch an: Peter Wiesner (links) und Falko Vogts bummeln vor der Gedächtniskirche.

Was die beiden vom Leben in der Freiheit erwarten

Für Peter Wiesner ist die Sache klar: „Als erstes kauf' ich mir hier 'ne schwarze enge Lederhose. Drüben sind die nämlich kaum zu kriegen, kosten mindestens 400 Mark."

„Ich muß mir sofort alle Platten von der Rockgruppe AC/DC besorgen", sagt Pagfan Falko Vogts, „und alle Elvis-Scheiben. Drüben hatte ich nur eine einzige. West-Platten gibt es nur einmal im Monat zu kaufen, die sind natürlich sofort weg."

Die beiden Flüchtlinge wollen auch so schnell wie möglich arbeiten. Der pfiffige Falko: „An Kasseen würde ich gleich morgen anfangen. Noch diese Woche gehen wir zum Arbeitsamt. Als gelernter Maler verdiene ich dann bestimmt 1000 Mark im Monat."

Vom ersten Lohn will sich jeder eine kleine Wohnung in Neukölln oder Kreuzberg kaufen. „Endlich mal ein richtiges Zuhause für mich ganz allein", sagt Falko (zur Zeit leben beide in Aufnahmelager Marienfelde).

Peter mit dem Mannen Schnurrbärtchen meint: „Wenn's Geld reicht, leg ich mir auch einen gebrauchten Schwarz-Weiß-Fernseher zu, später vielleicht einen alten Ford. Drüben hätten wir jahrelang warten müssen, um an einen eigenen Schlitten ranzukommen."

Sein größter Wunsch aber: „Meine kleine Mitti muß so schnell wie möglich her. Ich will mit ihr tolle Reisen machen."

Warum sie unbedingt in den Westen wollten

Was trieb die drei jungen Menschen dazu, ihr Leben zu riskieren, die Flucht über die streng bewachte Mauer zu wagen?

Peter Wiesner: „Weil ich eine Woche nicht zur Arbeit gegangen bin, bekam ich von den Behörden Umgangsverbot mit Micki. Ich durfte sie nicht mehr sehen, nicht mal telefonieren. Da stand es für mich endgültig fest: Ich muß hier raus! So kann man doch nicht leben."

Falko Vogts: „Drüben fühlte ich mich wie im Gefängnis. Was man denkt, darf man nicht äußern. Darum bekam ich immer wieder Ärger mit den Vopos. Insgesamt achtmal haben sie mich zu saftigen Geldstrafen wegen Staatsbeleidigung verknackt. Einmal zahlte ich 450 Mark, weil ich zu einem Polizisten sagte: ..."

Den Plan zu ihrer kühnen Flucht hatten die drei Freunde erst eine halbe Stunde vorher in einer Ostberliner Kneipe gefaßt.

Mauer immer schärfer bewacht – trotzdem riskieren viele die Flucht

Gestern nachmittag wurde schon wieder an der Mauer geschossen, beschossen Augenzeugen. Grenzpos verwiesen in Uniformrode offenbar einen neuen Fluchtversuch.

Obwohl die Mauer immer schärfer bewacht wird, gelingt es Ost-Berlinern und „DDR"-Bürgern immer wieder, in den Westen zu fliehen.

Am 4. November entkam ein 19jähriger „DDR"-Grenzsoldat in Spandau (Eiskeller) nach West-Berlin, blieb dabei aber seinen Kameraden. Der Flüchtling ist in U-Haft.

Im Februar hatten sich zwei Männer in ein Haus am Checkpoint Charlie einschließen lassen, nachts die Gittersäulen zum Westen durchgesägt – weg!

Insgesamt schafften in diesem Jahr zehn die Flucht.

Franzosen protestieren gegen Schüsse

Der französische Stadtkommandant protestierte am Wochenende energisch gegen die Schüsse an der Mauer. Jean-Pierre Lion forderte das SED-Regime auf, „diesen unmenschlichen Protesten ein Ende zu setzen".

Auch Senatssprecher Hermann Meyn verurteilte „mit Entschiedenheit den Schußwaffengebrauch von „DDR"-Grenzsoldaten". „Dieser Vorfall zeigt erneut, wie groß auf der anderen Seite die Kluft zwischen Reden und Handeln ist", sagte Meyn.

Auszug aus „Bild“ (Berlin), 24.11.1980, S. 6

Über die erfolgreiche Flucht von Peter und Falko wurde sehr ausführlich in den West-Berliner Medien berichtet. Die beiden Jugendlichen wurden wie Helden gefeiert. In West-Berliner Zeitungen berichteten sie, wie schlecht sie in der DDR gelebt und was sie alles in ihrem dortigen Leben vermisst hatten. Zu diesem Zeitpunkt wussten die beiden Jugendlichen noch nicht, dass Marienetta nicht mehr lebte. Sie war bereits wenige Stunden nach der Flucht an ihrer schweren Schussverletzung gestorben.

1). Zwei Helden auf dem Kudamm

Peter und Falko wurden nach ihrer Ankunft in West-Berlin von Soldaten der französischen

Besatzungsmacht gefeiert und nach Veröffentlichung von Zeitungsberichten über ihre Flucht von der Bevölkerung mit Geschenken überschüttet.

- Warum hat man Falko und Peter in West-Berliner Boulevardzeitungen damals als Helden gefeiert?

- Aus welchem Grund könnte man in der DDR-Führung über die Berichte in West-Berliner Boulevardzeitungen verärgert gewesen sein? Überlegt, ob es mehrere Antwortmöglichkeiten gibt.

- Kurze Zeit nach der geglückten Flucht von Peter und Falko wurde in dem Abschnitt der Grenze, in dem ihre Flucht gelang und Marienetta erschossen wurde, zusätzlich zu den anderen Sperren „Stalin-Rasen“ installiert. Recherchiere, um was es sich dabei handelt. Finde heraus, warum die DDR-Grenztruppen damals in diesem Abschnitt diese Änderung vorgenommen haben könnten.

2). „Es gefällt mir ausgezeichnet“

Ein paar Wochen nach seiner Flucht in den Westen schrieb Falko Weihnachten 1980 einen ersten Brief an seine Oma in der DDR. Lest einen Auszug daraus:

Meine über alles geliebte Oma! Heute werde ich es mal wagen, einige Lebenszeichen von mir zu geben. Wie Du sicherlich schon bemerkt haben wirst, befinde ich mich nicht mehr in der DDR. Ich bin jetzt in Westberlin und ich sage Dir es gefällt mir ausgezeichnet. Seit dem 22.11.80 hat mein Leben endlich einen Sinn bekommen. Ich hoffe, dass wir uns beide hier in Berlin mal treffen können. (…) Ich wünsche Dir frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr. Das wünsche ich auch Amaro, Mieke [und] meiner lieben Konni. Und Amaro soll es all meinen Freunden und Bekannten wünschen, die ich einst hatte. Besonders „Powern und Bonzo“ und sag ihm bitte noch, dass er mal „Dackel“ ausrichten soll, wo ich bin. Aber dem sein Gesicht möchte ich nicht sehen. Oma, wenn Du wegen mir Ärger gehabt hast, das gleiche zählt für Amaro auch, dann verzeiht mir bitte, aber Du weißt ja, es gab keinen anderen Ausweg für mich. Na ja, jetzt ist alles wieder gut für mich.

Auszug aus: Brief Falko Vogt vom 29.12.1980 an Lucie Vogt (Fürstenwalde/DDR), in: BStU (Berlin) [Konni (Conny) = Falkos Verlobte, Amaro = Falkos Bruder; Mieke = Amaros Freundin; Powern, Bonzo und Dackel = Freunde von Falko]

Trotz Postkontrolle durch das Ministerium für Staatssicherheit erreichte Falkos Brief seine Oma auf der anderen Seite der Mauer. Als die alte Frau ihrem Enkel Amaro davon erzählt, ist auch die Stasi im Bilde – denn Falkos Bruder hat sich bereits kurz nach Falkos Flucht dazu verpflichtet, die Sicherheitsorgane der DDR dabei zu unterstützen, gegen Falko in West-Berlin vorzugehen. Und so dauerte es nicht lange, bis Amaros Freundin der alten Frau den Brief abgenommen hatte und sich dieser in der Kreisdienststelle Fürstenwalde des MfS befand.

- Warum war die Stasi so sehr an dem Brief interessiert?

- Wie bewertet Falko in diesem Brief seine neue Lebenssituation im Westen und welche Probleme beschäftigen ihn hinsichtlich seiner im Osten lebenden Freunde und Angehörige?